

Unterrichtsmaterial zum
Engagementkalender

Engagiert für Menschenwürde

Aktionstag gegen Mobbing / Anti-Mobbing-Tag (2. Dezember)



Sekundarstufe 1

Moritz-Peter Haarmann
Dirk Lange

Engagiert für Menschenwürde

Klassenstufe: 5/6

7/8



9/10



„Die Würde des Menschen ist unantastbar“ – dieser Satz leitet als Artikel 1 das Grundgesetz der Bundesrepublik Deutschland ein und definiert damit das Fundament für die normative Grundausrichtung des Zusammenlebens in unserer Gesellschaft. Den gleichen Grundsatz betont auch Artikel 1 der internationalen Erklärung der Menschenrechte. Damit wird der Schutz der bzw. des Einzelnen vor Willkür und Gewalt, vor Diskriminierung und Herabwürdigung zur Leitperspektive des zwischenmenschlichen Umgangs bestimmt. Kurzum: Bei der Bestimmung, die Menschenwürde zu achten, handelt es sich um nichts weniger als um die Idee, aus der sich letztlich alle weiteren Menschenrechte ableiten lassen.

Wie jedes Menschenrecht ist der Schutz der Menschenwürde ein Recht, das jeder Mensch für sich beanspruchen kann. Dieses Recht beinhaltet zugleich die Pflicht, selbst auf die Wahrung der Menschenwürde anderer Rücksicht zu nehmen. Hinsichtlich der Umsetzung des verfassungsgemäßen Gebots der Wahrung der Menschenwürde ist zu konstatieren, dass die gesellschaftliche Wirklichkeit in Deutschland diesem Anspruch häufig nicht gerecht wird. So belegen zahlreiche Studien, dass in der Bundesrepublik in den letzten Jahren eine große Zunahme von Kin-

derarmut zu verzeichnen ist, die stark mit einer deutlichen Einschränkung der Bildungs- und Zukunftschancen der betroffenen Kinder und Jugendlichen korrespondiert.

Die Frage der Achtung und Wahrung der individuellen Menschenwürde spielt neben der gesamtgesellschaftlichen Ebene auch bei der alltäglichen Interaktion eine zentrale Rolle. Die Auseinandersetzung mit dem Themenbereich Menschenwürde/Menschenrechte eröffnet Jugendlichen die Möglichkeit, das Spannungsfeld zwischen dem normativen Gehalt des Grundwerts der Menschenwürde und seiner tatsächlichen Verwirklichung zu erschließen und zu reflektieren. Gerade im schulischen Kontext bieten sich vielfältige lebensweltliche Bezugspunkte, von denen aus die Schülerinnen und Schüler unterschiedliche Wege der kognitiven Erschließung sowie verschiedene Formen des Engagements für den Grundwert der Menschenwürde entwickeln können. Das vorliegende Modul hält Vorschläge hierzu bereit und verfolgt das Ziel, eine „Brücke“ zwischen der vergleichsweise abstrakten Ebene der Fixierung normativer Ansprüche und der Ebene ihrer konkreten und individuell beeinflussbaren Ausgestaltung zu errichten.

Engagiert für Menschenwürde

Aktionstag gegen Mobbing / Anti-Mobbing-Tag (2. Dezember)

Ob durch soziale Ausgrenzung, öffentliches Bloßstellen, Verbreitung von Gerüchten oder Androhung von Gewalt – fast jeder Jugendliche wird irgendwann einmal Opfer von Mobbing. Laut Erkenntnissen des Schulforschers Wolfgang Melzer lassen sich dabei weder auf Täter- noch auf Opferseite typische Persönlichkeitsmerkmale ausmachen. Mobbing betrifft jede(n).

Über einen längeren Zeitraum Ziel systematischer Schikanie- rungen zu sein gehört zu den unangenehmsten sozialen Erfahrungen, die ein Mensch machen kann. Die psychischen und physi- schen Folgen können das Leben der Betroffenen schier unerträglich machen und zu dauerhaften Persönlichkeitsänderungen wie permanentem sozialem Misstrauen, sozialem Rückzug oder sozialer Unsicherheit führen.

Als zentrale Sozialisationsinstanz kommt der Schule eine Schlüsselstellung bei der Bekämpfung und Verhinderung von Mobbing zu. Die Materialien zum Aktionstag zur Ächtung von Mobbing regen dazu an, die Schule zu einem Kristallisationspunkt von Engagement gegen Mobbing zu machen.

Aktionstag gegen Mobbing / Anti-Mobbing-Tag

Für den 2. Dezember 2004 proklamierte die Bremer Bürgerinitiative BAKI-Schule (BAKI = Bremer Aktion für Kinder) erstmals einen Aktions- tag gegen Mobbing. Dieser jährliche Aufruf zum Engagement gegen die systematische Schikanie- rung wirkt inzwischen weit über die Grenzen des kleinen Stadtstaates hinaus – unter anderem haben sich die benach- barten Bundesländer Niedersachsen und Schleswig-Holstein von offizi- eller Seite der Initiative angeschlossen. Den Aktionstag für Engagement gegen Mobbing zu nutzen lohnt überall – denn ob und in welchem Aus- maß Mobbing stattfindet, hängt in erster Linie mit der Sensibilisierung der Mitmenschen zusammen. Dort, wo Mobbing auf soziale Ächtung stößt, wird ihm seine Grundlage entzogen.



Foto: iStockphoto

Weitere Materialien zum Themenfeld „Menschenwürde“

Der Missbrauch von Menschen als politische Gefangene veranlasste den britischen Juristen und Labour-Politiker **Peter Benenson** (31. Juli 1921–25. Februar 2005) im Jahr 1961 dazu, die Menschenrechtsorganisation Amnesty International zu gründen. Im Rahmen des Materialpaketes über Peter Benenson setzen sich die Schülerinnen und Schüler mit Motiven und Wegen aus- einander, sich für Menschenrechte zu engagieren.

Anhand der Materialien zum Jahrestag des **Inkrafttreten des Grundgesetzes** (23. Mai) klären Schülerinnen und Schüler den Gehalt der im Grundgesetz verankerten Menschenrechte und werden u. a. für die Verletzungen von Grundrechten sen- sibilisiert sowie aufgefordert, diese aufzudecken und öffentlich zu machen.

Engagiert für Menschenwürde

Übergeordnete Zielsetzung der Lernarrangements

Die Schülerinnen und Schüler...

... erkennen im Rahmen einer reflektierten Auseinandersetzung mit „Mobbing“ die soziale Verantwortung jedes Einzelnen und die Notwendigkeit, sich gegen Mobbing zu engagieren.

	Einzelziele	Material
Die Schülerinnen und Schüler...	... vergegenwärtigen sich, was Mobbing bedeutet, indem sie sich über Formen von Mobbing austauschen (Partizipationsniveau 0).	ⓘ Infoblatt „Engagiert gegen Mobbing“ Nachgehakt: Arbeitsvorschlag 1
	... sensibilisieren sich für Mobbing, indem sie Situationen, in denen Mobbing stattfindet, pointiert zusammenfassen (Partizipationsniveau 0).	ⓘ Infoblatt „Engagiert gegen Mobbing“ Nachgehakt: Arbeitsvorschlag 1
	... sensibilisieren Mitschülerinnen und Mitschüler für Mobbing, indem sie über Mobbing informieren (Partizipationsniveau 1).	ⓘ Infoblatt „Engagiert gegen Mobbing“ Nachgehakt: Arbeitsvorschlag 2 ⓘ Basisblatt „Aktionstag gegen Mobbing“ Losgelegt: Arbeitsvorschlag 1
	... entwickeln Empathie für Mobbing-Opfer, indem sie Situationen des Mobbing im Rollenspiel simulieren (Partizipationsniveau 1).	ⓘ Basisblatt „Aktionstag gegen Mobbing“ Nachgehakt: Arbeitsvorschlag 1
	... erstellen einen Anti-Mobbing-Ratgeber für ihre Schule (Partizipationsniveau 1).	ⓘ Basisblatt „Aktionstag gegen Mobbing“ Nachgehakt: Arbeitsvorschlag 2 ✎ „Einen Ratgeber erstellen“
	... entwickeln im Rahmen des „Buddybuildings“ ein nachhaltig wirksames Programm gegen Mobbing an ihrer Schule (Partizipationsniveau 2 und Partizipationsniveau 3).	ⓘ Basisblatt „Aktionstag gegen Mobbing“ Losgelegt: Arbeitsvorschlag 2 (+ ✎ „Buddybuilding“)

Menschenwürde – Anspruch und Verpflichtung

📖 1 Was bedeutet Menschenwürde?



„Die Würde des Menschen ist unantastbar.“ So steht es wortwörtlich im Grundgesetz und auch in der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte steht der Begriff gleich im ersten Artikel. Menschenwürde muss man sich nicht verdienen oder erarbeiten. [...] Menschenwürde ist keine Eigenschaft wie Klugheit, Schönheit oder Großzügigkeit. Dem Begriff der Menschenwürde liegt die Idee zugrunde, dass jeder Mensch allein schon durch seine Existenz wertvoll ist. [...] Trotzdem ist der Begriff der Menschenwürde schwer zu fassen und wird in ganz unterschiedlichen Zusammenhängen gebraucht. Bei der Debatte um Sterbehilfe ist von menschenwürdigem Sterben die Rede, die Forschung an embryonalen Stammzellen ist je nach Sichtweise ein Verstoß oder Gebot der Menschenwürde. Eine Presseagentur meldete, dass ein Gericht entschieden hat, ein Berliner Gefängnis verstößt gegen die Menschenwürde, weil mehrere Gefangene in einer Zelle ohne räumlich abgetrennte Sanitäreinrichtungen untergebracht sind. Und dann kennt wohl jeder den Spruch: ‚Das ist unter meiner Würde‘.

Bereits in der Antike wurde von Würde gesprochen. Hier allerdings in zwei unterschiedlichen Zusammenhängen, die beide heute noch spürbar sind. Da gab es zum einen die Würde als Kennzeichnung einer gesellschaftlichen Position. Menschen hatten unterschiedlich viel davon und die Menschen an der Spitze der Gesellschaft wurden als Würdenträger bezeichnet. [...] Würde war zum anderen auch schon in der Antike das, was allen Menschen gleichermaßen zukommt und sie gegenüber Tieren auszeichnet. [...]

Menschenwürde ist nicht nur ein philosophischer Begriff, sondern beinhaltet eine Verpflichtung. Aus ihr lassen sich die anderen Menschenrechte ableiten. Das gilt sowohl für das Diskriminierungsverbot [Verbot der Benachteiligung aufgrund bestimmter Eigenschaften wie z. B. des Glaubens oder der Hautfarbe], die Freiheitsrechte (etwa die Meinungsfreiheit) und die Schutzrechte (wie das Folterverbot oder die Garantie einer fairen Gerichtsverhandlung) als auch für die sozialen Menschenrechte. Letztere stecken die Grundlagen für ein menschenwürdiges Leben ab. Dazu gehört das Recht auf Freizeit und Bildung genauso wie das Recht auf gesundheitliche Versorgung, Wohnung und Arbeit.“

Quelle: www.menschenrechte.jugendnetz.de/index.php?id=122 (eigene Ergänzung in eckigen Klammern)

💡 1 Menschenwürde? – Eine Alltagsituation

Das Bild zeigt eine Szene, wie sie sich täglich im Innenstadttreiben abspielt.



Foto: Jerry Koch/iStockphoto

Notiert euch in Einzelarbeit Stichpunkte zu folgenden Fragen:

- Was seht ihr auf dem Bild?
- Was denkt und fühlt ihr bei diesem Bild?
- Was könnten die Passantinnen und Passanten in solchen Situationen tun?
- Wie bewertet ihr die Situation mit Blick auf den in ☐ 1 eingeführten Begriff „Menschenwürde“?

Tragt eure Stichpunkte mithilfe einer Tabelle oder Mindmap an der Tafel zusammen. Diskutiert eure Ergebnisse in der Klasse.

Menschenwürde – Anspruch und Verpflichtung



2

Menschenwürde und Sozialstaat

„Hartz IV“ (Arbeitslosengeld II) ist eine sozialstaatliche Leistung und soll einen existenzsichernden Lebensstandard und ein menschenwürdiges Leben gewährleisten. Was das allerdings genau umfasst, wurde bislang nicht geklärt. Daher kommt immer wieder die Diskussion auf, ob sich ein menschenwürdiges Dasein nur auf Essen, Kleidung und eine Wohnung bezieht oder ob und in welchem Umfang auch Ausgaben für kulturelle Unternehmungen wie einen Theaterbesuch, ein Buch oder ein kleines Geschenk für einen Kindergeburtstag dazuzählen.

Diskussionen um das Arbeitslosengeld II berühren somit Grundfragen des Sozialstaatsprinzips (siehe Lexikoneintrag): Wie viel staatliche Unterstützung brauchen Langzeitarbeitslose und ihre Familien, um in Würde leben zu können?

Bildet Gruppen von vier bis fünf Personen. Stellt euch vor, ihr wärt eine Expertengruppe, deren Aufgabe es ist, festzulegen, was ein menschenwürdiges Leben ist und wie der Sozialstaat dieses gewährleisten kann. Entwickelt einen Vorschlag, den ihr den anderen Gruppen präsentieren könnt.

Reflektiert anschließend die Schwierigkeiten eurer Arbeit. Diskutiert abschließend unter Einbezug von  1 und  1 die Aussage: „Die Menschenwürde hängt nicht von Hartz IV ab“.

Lexikoneintrag: Sozialstaat

„... ein Staat, der bei der Gestaltung seiner gesellschaftlichen, politischen und wirtschaftlichen Ordnung die Verwirklichung von sozialer Sicherheit, Gleichheit und Gerechtigkeit anstrebt. Gemäß Art. 20 Abs. 1 Grundgesetz ist Deutschland ein demokratischer und sozialer Bundesstaat. Darin ist das Sozialstaatsprinzip verankert, das garantiert, dass jeder Bürger einen Anspruch auf einen angemessenen Lebensstandard und ein menschenwürdiges Leben hat.“

Vorrangige Ziele eines Sozialstaats bestehen in der Hilfe gegen Not und Armut, der Bereitstellung einer angemessenen Daseinsvorsorge, der Mehrung sozialer Gerechtigkeit durch Verminderung großer Wohlstandsdifferenzen und in der Sicherung gegen die typischen Risiken einer arbeitsteiligen Gesellschaft wie Alter, Invalidität (= dauerhafte körperliche und/oder geistige Beeinträchtigung), Krankheit, Pflegebedürftigkeit und Arbeitslosigkeit.“

Quelle: www.bpb.de/wissen/5IOBOT,0,0,Sozialstaat.html



Essen und Trinken für Bedürftige, Leipzig 2010

Foto: picture-alliance/dpa

Engagiert gegen Mobbing

1 Mobbing

Aus einem Bericht des Nachrichtenmagazins „Der Spiegel“:
 „Mobbing ist an deutschen Schulen ein viel größeres Problem als allgemein bekannt. Die Tageszeitung „Die Welt“ (...) berichtet über eine Untersuchung der [Wissenschaftlerin] (...) Mechthild Schäfer von der Münchner Ludwig-Maximilians-Universität, nach der etwa (...) [einer von 25 Schülern] ein- oder mehrmals in der Woche Attacken über sich ergehen lassen muss. Das entspreche bei rund zehn Millionen Schülerinnen und Schülern in Deutschland knapp 500.000 Mobbing-Opfern.

Der Untersuchung zufolge gibt es Mobbing in nahezu jeder deutschen Schulklasse, in Hauptschulen auf dem Land ebenso wie in Gymnasien in der Stadt. Das Thema werde in den Lehrerzimmern ‚gewaltig unterschätzt‘, zitiert das Blatt die Wissenschaftlerin. ‚Wir müssen ein Bewusstsein dafür schaffen, dass [Kinder und Jugendliche] (...) sich oft unsanktioniert eines Instrumentariums bedienen, für das man – wenn man strafmündig ist und angezeigt würde – durchaus ins Gefängnis wandern kann.‘“

Quelle: www.spiegel.de/schulspiegel/schulen-jede-woche-500-000-mobbing-faelle-a-400462.html

1 Am Ball

Zeit 10–20 Minuten

Material Softball, Tafel/Whiteboard oder Wandzeitung, Kreide oder Filzmarker

Ziel Ihr sammelt gemeinsam Beispiele für Mobbing und erklärt, was Mobbing bedeutet.

Durchführung

- Bildet einen Stuhlkreis. In die Mitte wird ein Softball gelegt (alternativ tut es auch eine Papierkugel).
- Wer möchte, nimmt sich den Softball und äußert ein Beispiel zum Thema Mobbing. Dann wirft er den Ball jemandem zu, der sich meldet und ebenfalls ein Beispiel gibt.
- Wenn es keinen Gesprächsbedarf mehr gibt, wird der Ball beiseitegelegt.
- Nun geht es darum, die gefundenen Beispiele für Mobbing schriftlich festzuhalten. Ihr bleibt im Kreis sitzen, ruft euch die einzelnen Beispiele in Erinnerung und sorgt dafür, dass sie (für alle sichtbar) von jemandem in Stichpunkten festgehalten werden. Wichtig dabei: Versucht die Beispiele auf den Punkt zu bringen – je knapper, desto besser.

Nachgehakt

1. Klärt ausgehend von  1, warum es sich bei „Mobbing“ um ein ernst zu nehmendes Problem an Schulen handelt.
2. Überlegt gemeinsam, auf welche Weise sich „Mobbing“ äußern kann, indem ihr die  1 durchführt.
3. Erstellt mithilfe eurer Notizen aus der  1 eine Übersicht zum Thema Mobbing, die ihr z. B. in der Pausenhalle ausstellt. Entwickelt für eure Übersicht einen kurzen und knackigen Anti-Mobbing-Slogan. Entscheidet selbst, wie ihr bei der Darstellung vorgeht und welche Materialien/Medien ihr nutzt (→ Aktionsblatt  „Ergebnisse präsentieren“).

Aktionstag gegen Mobbing (2. Dezember)



1 Eine Gedankenkarte zeichnen



„Zeig Mobbing die rote Karte“ – so könnte ein Slogan zum 2. Dezember eines jeden Jahres lauten. Denn dieses Datum ist dem Kampf gegen Mobbing gewidmet – also allen Formen der Schikanie von Menschen. An vielen Schulen in Deutschland finden deshalb am 2. Dezember Aktionen gegen Mobbing statt. Seid ihr auch dabei?



Foto: Pamela Moore/iStockphoto



1 Rollenspiel: Mobbing ohne Chance

Zeit 60–90 Minuten

Ziel Ihr stellt durch ein Rollenspiel dar, was jeder gegen Mobbing tun kann – die- oder derjenige, die betroffen sind, und alle diejenigen, die etwas vom Mobbing mitbekommen.



Durchführung

Vorbereitung des Rollenspiels

- Bildet Kleingruppen (jeweils 4–5 Personen).
- Überlegt euch eine Situation, in der jemand gemobbt wird. Überlegt besonders gut, wie sich dabei die „Täterin“ bzw. der „Täter“ verhält.
- Denkt dann darüber nach, wie sich die-/derjenige, auf die/den sich das Mobbing bezieht, eurer Ansicht nach verhalten sollte: Wie kann die oder der Betroffene in der von euch ausgedachten Situation dazu beitragen, dass der Mobbingversuch scheitert?
- Macht euch darüber Gedanken, wie sich nicht unmittelbar vom Mobbing Betroffene verhalten sollten, damit der Mobbingversuch ins Leere läuft.

Planung und Erprobung des Rollenspiels

- Übertrag eure Überlegungen in ein Rollenspiel.
- Legt die Rollen fest: Wer spielt die „Täterin“ bzw. den „Täter“, wer die Betroffene bzw. den Betroffenen, wer diejenigen, die als „Unbeteiligte“ Zeugen des Mobbingversuches werden?
- Probt die Vorführung eures Rollenspiels.

Aufführung des Rollenspiels

- Führt das Rollenspiel auf.

Aktionstag gegen Mobbing (2. Dezember)

Nachgehakt

1. Bildet Kleingruppen zu jeweils 4–5 Personen und führt  1 durch.
2. Besprecht unter Wirkung der dargebotenen Rollenspiele, was gegen Mobbing unternommen werden kann. Erstellt einen Ratgeber mit dem Titel: „Dem Mobbing keine Chance“, indem ihr Verhaltensregeln für
 - a) Betroffene und
 - b) Unbeteiligte formuliert.Dafür ist das Aktionsblatt  „Einen Ratgeber erstellen“ hilfreich.

Losgelegt

Infokampagne

Ein erster Schritt gegen Mobbing ist, dass ihr in eurer Umgebung auf Mobbing als Problem aufmerksam macht. Führt in eurer Schule oder an einem anderen öffentlichen Ort eine Infokampagne über Mobbing durch. Macht dabei deutlich, was Mobbing bedeutet und warum ihr gegen Mobbing seid. Natürlich bietet es sich an, dass ihr bei der Infokampagne den von euch erstellten Ratgeber auslegt oder verteilt.

Tipps zur Planung und Durchführung einer Infokampagne erhaltet ihr auf dem Aktionsblatt  „Infokampagne“.

Buddybuilding

Wenn an eurer Schule dauerhaft etwas gegen Mobbing unternommen werden soll, sind engagierte Mitschülerinnen und Mitschüler erforderlich. Setzt euch dafür ein, dass Mitschülerinnen und Mitschüler gewählt werden, die sich um Betroffene kümmern und mit allen Beteiligten das Gespräch suchen. Diese Mitschülerinnen und Mitschüler sollten auf Zeit gewählt werden und ein Ehrenamt ausüben, das einen knackigen Namen trägt – beispielsweise werden sie zu einem „Buddy“ (engl. für „Kumpel“, „Partner“). Das Aktionsblatt  „Buddybuilding“ gibt euch hilfreiche Tipps, um an eurer Schule Buddys einzuführen.

Ergebnisse präsentieren: Wandzeitung und Poster

Wandzeitung und Poster dienen zur Präsentation von Arbeitsergebnissen und bilden daher den zusammenfassenden Abschluss eurer Informationserarbeitung.



Benötigtes Material

- etwas zum Draufschreiben, z. B. Paketpapier, alte Tapete oder buntes Tonpapier
- etwas zum Schreiben, z. B. dicke Filzstifte in verschiedenen Farben
- etwas zum Befestigen bzw. Kleben, z. B. Tesafilm, Reißzwecken, Stecknadeln, Magnete, Klebstoff

Der Vorteil dieser Präsentationsform

Die Wandzeitung oder das Poster kann allein wie auch als Ergänzung zu einem mündlichen Vortrag eingesetzt werden. Zudem können viele verschiedene Materialien genutzt werden.

Die Gefahr

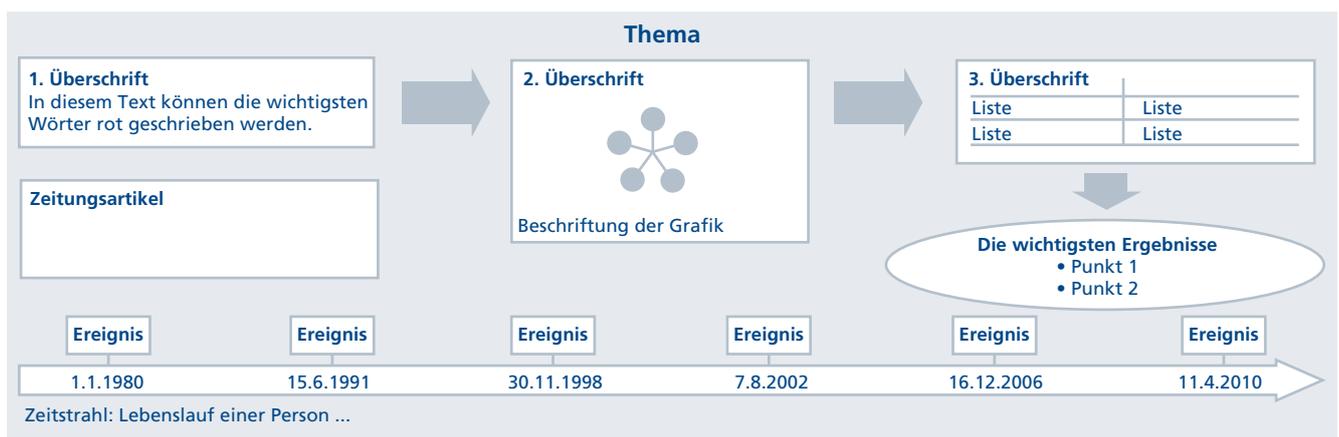
Das Poster oder die Wandzeitung kann wegen zu vieler Materialien unübersichtlich werden.

Um das zu vermeiden, sind folgende *Tipps* hilfreich:

- Wählt einen guten Titel bzw. eine gute Überschrift – wer die Wandzeitung sieht, sollte schnell wissen, worum es geht. Schreibt den Titel bzw. die Überschrift groß auf das Papier.
- Strukturiert eure Wandzeitung in Unterthemen. So kann sich jede/r schnell über die Aspekte informieren, die sie/ihn am Thema interessieren.

- Mithilfe von Nummern, Kästen, Pfeilen und Farben könnt ihr eure Informationen in eine Struktur bringen. So wissen die Leserinnen und Leser schnell, an welcher Stelle sie anfangen können und was besonders wichtig ist.
- Beschränkt euch auf die wirklich wichtigen Informationen.
- Überlegt, ob es sinnvoll ist, Stichpunkte statt vollständiger Sätze zu nutzen.
- Setzt nicht nur Text ein, sondern nutzt auch passende Fotos, Grafiken, Zeichnungen, Karikaturen ...
- Schreibt gut lesbar und groß genug. Stellt euch hierfür am besten einige Schritte vom Poster oder von der Wandzeitung entfernt hin und prüft, ob die Schrift gut zu lesen ist. Natürlich könnt ihr auch ausgedruckten Text verwenden.
- Überlegt, welche Illustrationen (Bilder, Grafiken usw.) eine kurze Erläuterung benötigen, damit auch Personen ohne eure Hilfe ihren Inhalt bzw. ihre beabsichtigte Aussage verstehen. Formuliert ggf. Erklärungen, die beispielsweise unter die Illustration kommen.
- Um einen Lebenslauf oder eine Abfolge von Daten darzustellen, ist ein Zeitstrahl gut geeignet (der durch Bilder usw. toll illustriert werden kann).

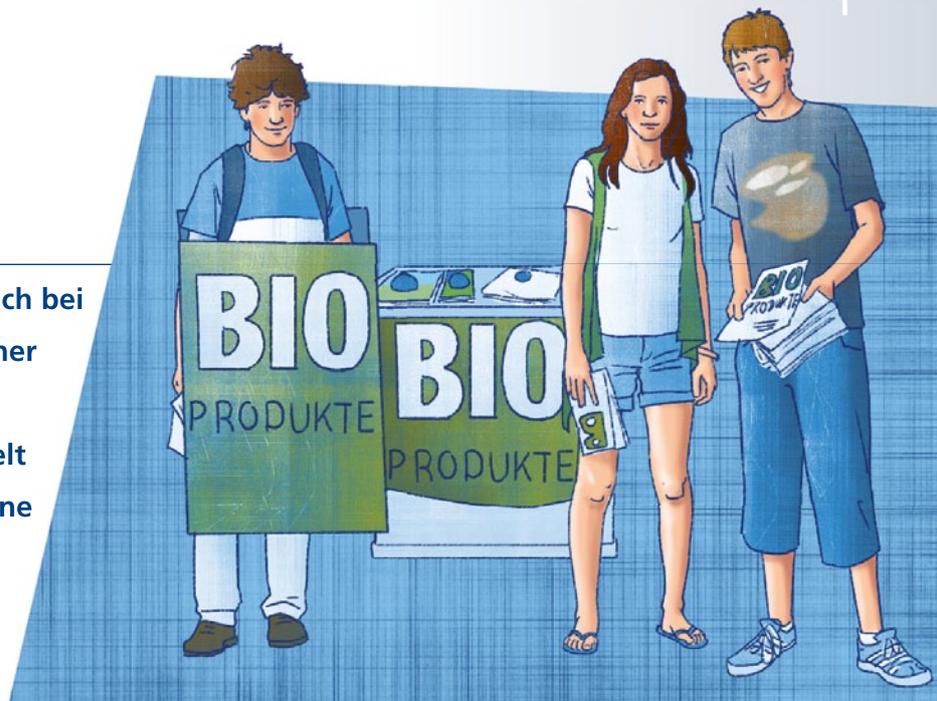
Möglicher Aufbau einer Wandzeitung/eines Posters



Quelle: Eigene Darstellung

Infokampagne

Dieses Aktionsblatt unterstützt euch bei der Planung und Durchführung einer Informationskampagne. Mit einer solchen Kampagne könnt ihr gezielt auf ein bestimmtes Thema oder eine bestimmte Person aufmerksam machen.



Dadurch könnt ihr die jeweilige Zielgruppe zum Beispiel mit Hintergrundinformationen versorgen, die generelle Beachtung des

Themas steigern und zum Teil sogar dazu beitragen, dass sich Menschen auch selbst aktiv einbringen.

1. Erste Schritte

Zunächst geht es darum zu klären, wie und worauf eure Infokampagne konkret ausgerichtet werden soll. Anhand einiger grundlegender Leitfragen könnt ihr dabei die Basis für eine zielgerichtete und wirkungsvolle Kampagne schaffen.

- **Worüber wollt ihr genau informieren?**
Klärt gemeinsam das konkrete Thema eurer Kampagne.
- **Wen wollt ihr informieren?**
Wählt eure Zielgruppe(n) aus, zum Beispiel Mitschülerinnen und -schüler, Eltern, Seniorinnen und Senioren, Kinder, die allgemeine Öffentlichkeit.
- **Was wollt ihr mit eurer Infokampagne erreichen?**
Besprecht gemeinsam die Ziele eures Anliegens; es kann zum Beispiel ums Aufklären oder Überzeugen gehen oder darum, Unterstützerinnen und Unterstützer sowie Mitmacherinnen und Mitmacher zu gewinnen.



2. Erarbeitung

Hier geht es darum, die Inhalte eurer Kampagne zu erarbeiten und in eine passende Form zu bringen. Auch hier können euch verschiedene Leitfragen helfen.

- **Welche einzelnen Aspekte/Fragestellungen des Themas sollen im Rahmen eurer Kampagne berücksichtigt werden?**
Hierbei solltet ihr zum einen eure Zielgruppe vor Augen haben, denn jüngere Leute sind wahrscheinlich an anderen Dingen interessiert als ältere Menschen. Zum anderen ist die Auswahl der Themenbereiche abhängig von dem Ziel der Kampagne: Aufklärung benötigt sicher mehr Informationsgehalt als die Suche nach Unterstützerinnen und Unterstützern; die Suche nach Mitmachenden sollte wiederum stärker auf themenbezogene Mitmachmöglichkeiten ausgerichtet sein, während Überzeugungsarbeit den Schwerpunkt auf Argumente legen sollte.

Infokampagne

- **Zu welchen einzelnen Aspekten/Fragestellungen des Themas habt ihr bereits Vorwissen und Material (Texte, Fotos, Grafiken, Statistiken u. Ä.), das ihr für eure Kampagne nutzen könnt?**

Tipp: Kommt im Plenum zusammen und überlegt, was bereits vorliegt. Hierbei bietet es sich an, eine strukturierte Übersicht über euer Vorwissen und vorhandene Materialien zu erstellen (z. B. mithilfe einer Mindmap). So erspart ihr euch nachher doppelte Arbeit und seht gleich, wo noch Ergänzungen nötig sind.

- **In welchen Bereichen sind zusätzliche Recherche und Materialbeschaffung notwendig?**

Tipp: Wenn das Thema relativ umfangreich ist, bietet es sich an, Arbeits- bzw. Expertengruppen zu bestimmten Bereichen zu bilden. Wichtig ist, dass ihr euch regelmäßig über den aktuellen Stand austauscht.

- **Was sind die Kerninhalte eurer Kampagne?**
Formuliert die Hauptaussage eurer Kampagne in wenigen, leicht verständlichen Sätzen.
- **Welche Materialien sollen dabei berücksichtigt werden?**
Verknüpft die wichtigsten Teilinhalte/-aussagen mit geeigneten Materialien.



Umsetzung

Im Mittelpunkt steht hierbei die Frage, wie die von euch erarbeiteten Inhalte adressaten- und zielgerecht präsentiert werden und wie eure Kampagne schließlich durchgeführt werden kann.

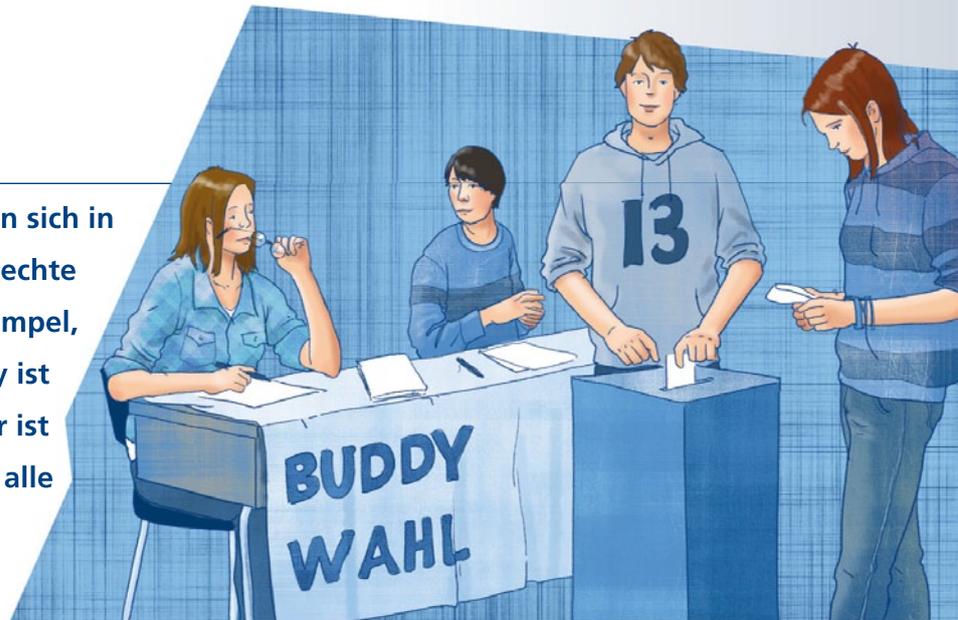
- **Wie können/sollen Kerninhalte und Materialien im Rahmen der Kampagne präsentiert bzw. vermittelt werden? Welche Informationsmedien sollen hierzu genutzt werden?**
Z. B. Flugblätter, Projektzeitung, Pressemitteilungen, Wandzeitung, Präsentationen/Vorträge, Ausstellung, Internetauftritt.

Tipp: Es lassen sich auch unterschiedliche Medien verknüpfen und so gemeinsam in eure Kampagne einbinden: Zum Beispiel könnt ihr zunächst Flugblätter erstellen, die durch Basisinformationen Interesse am Thema wecken; dann kann eine Ausstellung organisiert werden, die vertiefte Informationen unter Einbindung verschiedener Materialien bietet; zum Abschluss gibt es einen Film oder eine Präsentation, die gezielt einzelne Themenaspekte der Ausstellung beleuchtet. (Aktionsblätter 🌀: „Öffentlichkeitsarbeit“, „Ausstellung“, „Infoveranstaltung“).

- **Wie soll die eigentliche Umsetzung der Kampagne organisiert werden?**
Ein ganz wichtiger Punkt ist die Organisation – mit ihr steht und fällt die ganze Kampagne. Um die Aufgaben zu verteilen, bildet unbedingt Arbeitsgruppen oder benennt Verantwortliche. Notiert euch immer den Namen und bis wann was von der Person erledigt werden muss. Kontrolliert in regelmäßigen Abständen, ob ihr euren Zeitplan auch einhaltet. Wichtige Aufgabenbereiche sind unter anderem die Beschaffung von Materialien und Medien, die Gestaltung der Medien, die Organisation von Räumen und Stellflächen.

Buddybuilding

Buddys sind Menschen, auf die man sich in jeder Lebenslage verlassen kann – echte Kumpels eben (Buddy, engl. für Kumpel, Partner). Das Besondere: Ein Buddy ist für alle da, die ihn brauchen. Sie/er ist eine Vertrauensperson, an die sich alle wenden können.



1. Worum sollen sich die Buddys an eurer Schule kümmern?

Klärt zunächst die genauen Aufgaben der Buddys: Worum sollen sich die Buddys an eurer Schule genau kümmern? In welchen Situationen sollen sie da sein? Für wen sollen sie da sein?



2. Welche Grundsätze gelten für die Buddys?

Natürlich gibt es keine strengen Regeln, an die sich ein Buddy halten muss. Ihre oder seine Aufgabe, in bestimmten Situationen für andere da zu sein, setzt aber voraus, dass sie/er sich bestimmten Grundsätzen verpflichtet. Klärt gemeinsam, welche Grundsätze euch für die Arbeit eurer Buddys als wichtig erscheinen. Und so könnt ihr vorgehen:

- Überlegt euch – ausgehend von den Aufgaben, um die sich eure Buddys kümmern sollen – welche Grundsätze für ihre Arbeit wichtig sind.

Tipp: Dabei könnt ihr eure gesamte Schule einbinden, indem ihr z. B. eine Umfrage auf dem Schulhof oder in der Kantine durchführt (→ Aktionsblatt 🗳️ „Nachgefragt“).

- Sammelt diese Grundsätze.
- Überlegt, welche Grundsätze zusammengehören, und bringt die Grundsätze in eine vernünftige Reihenfolge. Nummeriert die Grundsätze.
- Überlegt euch einen guten Namen für eure Aufstellung von Grundsätzen.
- Sorgt dafür, dass jeder an eurer Schule die Grundsätze kennt, indem ihr alle Schülerinnen und Schüler und Lehrerinnen und Lehrer darüber informiert und dafür sorgt, dass sie z. B. in den Klassenräumen ausgehängt und auf die Internetseite eurer Schule gestellt werden.



Buddybuilding

3. Wer wird Buddy?

Jede(r), der auf eure Schule geht, sollte bei Interesse Buddy werden können. Wichtig ist, dass sie oder er sich den Grundsätzen verpflichtet, die ihr gemeinsam aufgestellt habt. Wer Buddy wird, sollte am besten in freien und geheimen Wahlen bestimmt werden – das bedeutet: Es wird dafür gesorgt, dass jede/r wählen darf, dass jede/r weiß, wer zur Wahl steht, und dass die Stimmabgabe so erfolgt, dass niemand sehen kann, wer welche Kandidatin/welchen Kandidaten gewählt hat. Folgende Tipps helfen euch dabei, die Wahl vorzubereiten und durchzuführen:

- Informiert die Schulgemeinschaft darüber, dass an eurer Schule Buddys gewählt werden sollen: Sorgt dafür, dass jede/r Mitschüler/in erfahren kann, welche Aufgaben ein Buddy hat und wann die Wahl stattfinden soll.
- Sorgt dafür, dass jede/r Mitschülerin und Mitschüler die Möglichkeit erhält, sich zum Buddy wählen zu lassen. Am Besten legt ihr offen Wahllisten aus, in der sich eure Mitschülerinnen und Mitschüler bis zu einem bestimmten Termin eintragen können (oder ihr erstellt online eine entsprechende Liste, z. B. mithilfe von doodle).
- Einigt euch in eurer Schule darüber, ob es sinnvoll ist, dass die Buddys z. B. nach verschiedenen Klassenstufen getrennt gewählt werden.
- Legt fest, an welchem Termin die Wahl stattfindet, und bestimmt einen Raum zum Wahllokal.
- Macht Werbung für die Wahl – dazu, wählen zu lassen, und dazu, sich zur Wahl aufstellen zu lassen. Dafür müsst ihr gut erklären, welche Aufgaben ein Buddy hat und warum ihre/seine Arbeit so wichtig ist.
- Wenn der Termin, sich zur Wahl aufzustellen, verstrichen ist: Ordnet die Wahlliste in alphabetischer Reihenfolge (Vor- oder Nachnamen).
- Damit niemand doppelt wählen kann und ihr wisst, wie hoch die Wahlbeteiligung ist, braucht ihr ein Wählerverzeichnis. Am besten bittet ihr das Sekretariat eurer Schule darum, euch eine Liste mit allen Namen zur Verfügung zu stellen. Am Tag der Wahl könnt ihr dann bei jeder und jedem, die/der gewählt hat, einen Haken hinter den Namen machen.
- Organisiert Infoveranstaltungen (z. B. in der Aula eurer Schule), auf denen sich die Kandidatinnen und Kandidaten vorstellen.



4. Wie beginnen Buddys mit ihrer Arbeit?

Hier sind vor allem zwei Dinge wichtig: Erstens müssen die Buddys in ihr Amt eingeführt werden – am besten vor der Schulöffentlichkeit. Dabei muss auch jedem klar sein, wann und wie die Buddys zu erreichen sind. Zweitens muss jeder Buddy ihre/seine Aufgaben kennen – eine Möglichkeit ist, dass jeder Buddy bei ihrer/seiner Amtseinführung einen Eid auf die von euch beschlossenen Grundsätze leistet.

Nachgefragt

Dieses Aktionsblatt unterstützt euch dabei, eine Meinungsumfrage vorzubereiten und durchzuführen, um die Meinungen, Einstellungen oder Wünsche der Menschen vor Ort kennenzulernen.



Vorbereitung

Die Durchführung einer Umfrage setzt eine gewissenhafte Planung voraus.

- Klärt zuerst die Zielsetzungen der Umfrage: Was wollen wir herausfinden? Wer soll befragt werden? Wo führen wir die Erhebung durch?
- Bringt mit einer Frage auf den Punkt, was ihr mit der Umfrage herausfinden möchtet. Behaltet diese Fragestellung bei der weiteren Vorbereitung der Umfrage immer im Hinterkopf.
- Entwickelt einen Fragebogen. Dabei sind einige Hinweise zu beachten:
 - _ Überlegt euch, ob die Teilnehmenden den Fragebogen ausfüllen sollen oder ob ihr ihnen die Fragen stellt.
 - _ Zur Anzahl der Fragen: Oft ist es sinnvoll, den Grundsatz „weniger ist mehr“ zu beachten. Beispielsweise werden

die meisten Passantinnen und Passanten in einer Fußgängerzone nicht bereit sein, ein ausführliches „Interview“ (Aktionsblatt ☺: „Interviews“) zu geben.

- _ Besonders wichtig ist, dass die Fragen verständlich formuliert sind. Wenn die Befragten die Fragen nicht auf Anhieb verstehen, wird das Ganze schnell zur Farce. Im schlimmsten Fall verlieren sie während der Befragung das Interesse oder geben euch Antworten, die auf Missverständnissen beruhen.
- _ Steigt mit leichten Fragen ein, bevor ihr ggf. komplexere Fragen stellt.
- _ Lasst ausreichend Platz für Antworten (Schreiblinien für offene Fragen, Antwortkästchen zum Ankreuzen für geschlossene Fragen).

Durchführung

- Denkt daran, genügend Fragebögen mitzunehmen. Wenn ihr die Fragen mündlich stellt: Regelt, wer die Antworten festhält.
- Nehmt Schreibmaterial mit. Denkt auch an eine Schreibunterlage (z. B. ein Klemmbrett).
- Macht euch vor der Befragung ein paar Notizen, die ihr in der Interviewsituation dann gleich parat habt: Wer seid ihr, und warum führt ihr eine Umfrage durch? Worum geht es in eurer Erhebung?
- Sprecht die Teilnehmenden höflich an und ermuntert sie, bei eurer Umfrage mitzumachen. Bleibt auch freundlich, wenn einige Leute kein Interesse haben.
- Bedankt euch bei den Teilnehmenden für die Bereitschaft zur Teilnahme.

Auswertung und Rückschlüsse

Überlegt gemeinsam, welche Rückschlüsse ihr aus der Umfrage ziehen könnt: Welche Meinungen, Einstellungen, Wünsche usw. scheinen in eurem Ort verbreitet zu sein? Was heißt das für eure Arbeit?

Tip: Die Fragebogensoftware GrafStat erklärt alle wichtigen Schritte von der Fragebogenerstellung bis zur Auswertung und ist für den öffentlichen Bildungsbereich kostenlos lizenziert (www.grafstat.de).

Einen Ratgeber erstellen

Den Sinn eines Ratgebers kennt jeder: Er hilft einem in einer bestimmten Situation weiter. Wenn ihr einen Ratgeber erstellen möchtet, ist es sinnvoll, folgende Punkte zu beachten:



1. Klärt die Kosten und die Finanzierung eures Ratgebers

Bevor es losgeht: Überlegt, wie umfangreich eurer Ratgeber genau wird und in welcher Form ihr ihn veröffentlichen möchtet. Als Mappe? Als gebundenes Heft (die Bindung kann z. B. in einem Copyshop erledigt werden)? Als pdf-Dokument oder als Powerpoint-Präsentation im Internet?

Kalkuliert, welche Kosten in etwa anfallen werden (abhängig u. a. von der Höhe der Auflage, der Seitenzahl, der Kopierqualität usw.) und wie ihr diese Kosten finanziert. Vielleicht ist auch eine Spendenaktion sinnvoll, um Geld einzuwerben (→ Aktionsblatt ☞ „Spendenaktion“).

Tipp: Um ein MS-Word-Dokument in das pdf-Dateiformat zu überführen, gibt es zahlreiche Programme, die kostenlos genutzt werden dürfen. Ihr findet sie, wenn ihr in die Maske eines Suchprogrammes Suchbefehle wie „kostenlos word in pdf umwandeln“ eingibt. Achtet vor dem Download unbedingt darauf, dass es sich um Freeware handelt, die kostenlos genutzt werden darf.



2. Bestimmt den Inhalt des Ratgebers

Sicherlich wisst ihr schon, für welches Thema ihr einen Ratgeber erstellen möchtet. Klärt davon ausgehend, was unbedingt in eurem Ratgeber stehen muss. Das funktioniert am besten, wenn ihr euch in die Situation derjenigen versetzt, die euren Ratgeber später nutzen sollen: Mit welchen Problemen könnten eure Leserinnen und Leser bzw. andere Jugendliche konfrontiert sein? Notiert eure Ergebnisse schriftlich.



3. Entwickelt Lösungen für die Probleme/Situationen

Wenn ihr die Inhalte eures Ratgebers bestimmt habt, geht es an die eigentliche Arbeit: Überlegt, wie sich die von euch geschilderten Probleme lösen bzw. die von euch beschriebenen schwierigen Situationen meistern lassen: Was kann die/der Betroffene selber tun? Was kann sie oder er von anderen Personen erwarten? Wer könnte ihr oder ihm helfen? Bildet für die Erarbeitung von Lösungen Redaktionsteams und teilt die Arbeit zwischen den Redaktionsteams auf. Jedes Redaktionsteam besteht aus maximal fünf Personen. Notiert die Ergebnisse eures Redaktionsteams schriftlich.



Einen Ratgeber erstellen

4. Gestaltet euren Ratgeber ansprechend

Jetzt geht es darum, die Arbeitsergebnisse der Redaktionsteams zusammenzutragen und so zu verpacken, dass sie auch gelesen werden. Denn ein Ratgeber, der nicht ansprechend ist, wird von niemandem genutzt. Folgende Tipps sind dabei hilfreich:

- Überlegt, ob es eine logische Reihenfolge gibt, in die die einzelnen Inhalte eures Ratgebers geordnet werden (z. B. nach Wahrscheinlichkeit des Eintretens der thematisierten Situationen, nach den Orten des Auftretens der thematisierten Situationen, nach den beteiligten Personen, nach der Bedeutung, die die Situationen für den oder die Betroffenen haben ...). Wenn ja: Ordnet die Inhalte entsprechend.
- In jedem Fall sollte euer Ratgeber übersichtlich gestaltet sein. Die Leser müssen schnell das finden, wonach sie suchen. Das gelingt mithilfe eines Inhaltsverzeichnisses. Wichtig dabei ist, dass ihr die im Inhaltsverzeichnis aufgeführten Inhalte durch aussagekräftige Überschriften zusammenfasst. Vielleicht ist es außerdem sinnvoll, ein Glossar zu erstellen (in einem Glossar sind für wichtige Begriffe die Seitenzahlen aufgeführt, auf denen etwas zu diesen Begriffen steht).
- Nehmt euch genügend Zeit, um die endgültigen Texte zu formulieren, die in den Ratgeber kommen sollen. Versucht bei jedem Text, euch auf das Wesentliche zu beschränken und euch verständlich auszudrücken. Dafür ist es hilfreich, wenn ihr die von euch formulierten Texte von anderen Personen auf Verständlichkeit prüfen und auch Korrektur lesen lasst.
- Sicherlich soll sich euer Ratgeber nicht nur auf Texte beschränken. Überlegt, wie ihr den Ratgeber durch Zeichnungen, Fotos, Karikaturen, Grafiken usw. ergänzen könnt. Besonders wichtig ist ein ansprechendes Titelbild. Stellt dabei sicher, dass die Fotos, Grafiken etc. von euch verwendet und abgedruckt werden dürfen.
- Nun geht es an den optischen Feinschliff: Klärt, was ihr unter einem gelungenen Layout versteht. Einigt euch z. B. auf Schrifttypen, Schriftgrößen und Zeilenabstände, die euch sinnvoll erscheinen. Achtet auf ein einheitliches Layout!
- Vielleicht ist für euren Ratgeber auch eine Seite mit Kontaktpersonen und Weblinks sinnvoll, die in bestimmten Situationen helfen können.

Erstellt abschließend eine Liste, welche Einzelschritte nötig sind, um euren Ratgeber zu verbreiten – angefangen vom Ausdrucken und Ordnen der Dateien über Kopiertätigkeiten bis hin zur Öffentlichkeitsarbeit, um euren Ratgeber bei eurer Zielgruppe bekannt zu machen.

Spendenaktion: Flohmarkt, Versteigerung und Tombola

Es gibt vielfältige Möglichkeiten, wie ihr mit einer Veranstaltung Spenden für einen guten Zweck sammeln könnt. Im Folgenden erhaltet ihr Tipps, die dabei helfen, dass ein Flohmarkt, eine Versteigerung oder eine Tombola zu einer erfolgreichen Spendenaktion wird.



1. Spendenempfänger festlegen

Als Erstes solltet ihr euch überlegen, welche Organisation, welche Person oder welches Projekt ihr mit den Spenden unterstützen möchtet. Nehmt euch genügend Zeit, die Empfängerin bzw. den Empfänger zu prüfen: Ist sie/er seriös und bekannt? Ist die Kontaktaufnahme reibungslos verlaufen? Wohin gehen die Spenden genau? (Aktionsblätter : „Auf Spurensuche im Internet“, „Mit Expertinnen und Experten im Gespräch“).



2. Ablauf festlegen

Ganz wichtig ist, dass ihr euch frühzeitig (z. B. zwei Monate vorher) auf einen Ort und eine Zeit für die Spendenaktion einigt: Soll die Aktion draußen, überdacht oder drinnen stattfinden? Wird sie vormittags oder nachmittags, in der Woche oder am Wochenende durchgeführt? Sobald Datum und Uhrzeit feststehen, sollten sich alle verpflichten, dann auch Zeit zu haben bzw. sich diese frei zu halten.

Eventuell ist eine Anmeldung der Aktion beim Ordnungsamt eurer Stadt nötig. Erkundigt euch daher unbedingt frühzeitig, ob und wo ihr euch anmelden müsst.



3. Gegenstände sammeln

Je nachdem, ob ihr einen Flohmarkt, eine Versteigerung oder eine Tombola plant, müsst ihr nun die Gewinne und Gegenstände zusammentragen.

Flohmarkt

Schaut bei euch und eurer Familie nach, was ihr nicht mehr braucht oder entbehren könnt. Klamotten sollten in einem guten Zustand und Gegenstände noch funktionstüchtig sein.

Versteigerung/Tombola

Fragt bei Firmen in eurer Umgebung, ob sie euch für eure Spendenaktion ein paar Sachen schenken. Erklärt dabei, wofür die Spendenaktion ist und in welchem Rahmen ihr sie durchführt.

Bei einer Versteigerung und Tombola müssen jedoch nicht nur Gegenstände verlost oder versteigert werden. Ihr könnt euch auch Gutscheine ausdenken (z. B. einmal Rasen mähen, Gassi gehen und Ähnliches), die dann bei euch eingelöst werden können. Natürlich müsste ihr vorher untereinander klären, wer welche Aufgabe übernimmt.



Spendenaktion: Flohmarkt, Versteigerung und Tombola

4. Werbemaßnahmen

Sobald der Rahmen steht, müsst ihr die Werbetrommel rühren (Aktionsblatt : „Öffentlichkeitsarbeit“). Ihr könnt zum Beispiel eine Kleinanzeige in der Zeitung aufgeben, Plakate basteln und Flyer drucken. Ganz wichtig ist Mundpropaganda: Ihr erzählt euren Freundinnen und Freunden sowie Bekannten von der Aktion, und die erzählen es wiederum anderen Personen. So bekommt ihr sicher einige Leute zusammen.



5. Aktion vorbereiten und durchführen

Legt Arbeitspläne fest: Wer ist wann wofür verantwortlich? Erstellt Checklisten, woran bei der Durchführung gedacht werden muss, z. B.:

- Personen für den Aufbau, die Standbetreuung, die Belieferung und den Abbau müssen festgelegt werden.
- Der Verkaufsstand muss organisiert und gestaltet werden. Allen Passantinnen und Passanten muss klar werden, worum es bei der Aktion geht (z. B. Infoposter, Verteilen von Flyern).
- Da ihr Geld einnehmen möchtet: Sorgt für Kassen, ausreichend Wechselgeld, Spendendosen usw.
- Überlegt, wie ihr für einen reibungslosen Ablauf sorgen könnt: Für die Lotterie müssen genügend Lose vorhanden sein, beim Flohmarkt ist es eventuell sinnvoll, für teurere Produkte eine Verhandlungsbasis einzuräumen (d. h. die Besucherinnen und Besucher können den vorgeschlagenen Preis runterhandeln).

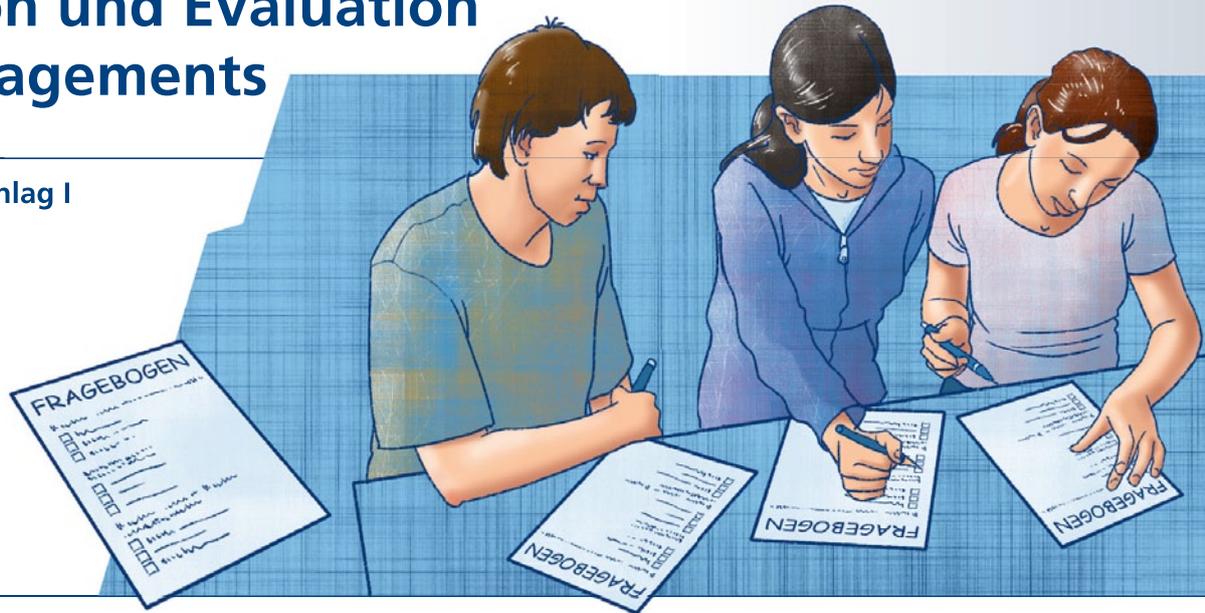


6. Spenden übergeben

Nach Ende der Spendenaktion ist es wichtig, dass ihr den Erlös ausrechnet und eine Verantwortliche bzw. einen Verantwortlichen für die Kasse bestimmt. Wenn möglich, vereinbart mit der Spendenempfängerin bzw. dem Spendenempfänger ein Treffen. Kümmert euch darum, dass möglichst viele Leute von eurem Einsatz, eurer Spende und euren Zielen erfahren. Hilfreiche Tipps hierfür gibt euch das Aktionsblatt  „Öffentlichkeitsarbeit“.

Reflexion und Evaluation des Engagements

Methodenvorschlag I



Fragebogen

Intention

Fragebögen sind ein verhältnismäßig unkompliziertes Instrument, um eigenes Handeln zu evaluieren und zu reflektieren. Sie eignen sich insbesondere zur Dokumentation und Bilanzierung des Engagementverlaufs. Sie können auch genutzt werden, um einen Zwischenstand zu erheben und um eine Engagementphase abschließend zu bewerten.

Vorgehen

Es bietet sich an, den Fragebogen maßgeblich von den Schülerinnen und Schülern selbst entwickeln zu lassen. Je nach Vorwissen der Lerngruppe müssen die Lernenden vorbereitend mit Zielsetzungen, Prinzipien, Aufbau, Skalierung und typischen Items eines Fragebogens vertraut gemacht werden, die sich ggf. auch online recherchieren lassen. Ein Schwerpunkt der Konzeption liegt natürlich im Formulieren der einzelnen Fragen – hier bietet es sich an, zunächst Vorschläge in Kleingruppen zu erar-

beiten. Im Klassenplenum können diese dann kritisch diskutiert und ggf. „druckreif“ formuliert werden. Der fertige Fragebogen kann entweder klassisch ausgedruckt verteilt oder in ein entsprechendes vorbereitetes Online-Formular eingegeben werden.

Bei der Auswertung der Bögen können die tatsächliche Verteilung und/oder der jeweilige Mittelwert herangezogen werden. Eine Visualisierung der Ergebnisse mithilfe von Diagrammen kann ggf. im Rahmen des Mathematikunterrichts stattfinden und ist beispielsweise hilfreich, um abschließend noch einmal die Unterschiede bei den Engagementserfahrungen zu diskutieren oder die Erfahrungen öffentlich zu machen.

Material

Entsprechende Anzahl an Feedbackbögen für die Schülerinnen und Schüler bzw. geeignete Software zur Erstellung von Fragebögen, z. B. das für den öffentlichen Bildungsbereich kostenlos lizenzierte Programm GrafStat (www.grafstat.de).

Reflexion und Evaluation des Engagements

Exemplarische Fragen für einen Feedbackbogen:

Skalierung z. B. von 1 (= trifft voll zu) bis 4 (= trifft überhaupt nicht zu)

1 2 3 4 Den übergeordneten Engagementschwerpunkt finde ich persönlich wichtig.

1 2 3 4 Es hat mir Spaß gemacht, mich für dieses Thema zu engagieren.

1 2 3 4 Das Thema würde ich gern noch tiefergehend bearbeiten.

Aus diesem Grund/diesen Gründen habe ich mich engagiert: _____

So habe ich mich während meines Engagements gefühlt: _____

1 2 3 4 Unser Engagementsatz hat etwas bewegt.

1 2 3 4 Unser Engagementsatz hat mich motiviert, auch außerhalb des Unterrichts in diesem Bereich aktiv zu werden.

1 2 3 4 Ich habe durch den Engagementsatz viel gelernt und neue Erfahrungen gesammelt.

1 2 3 4 Ich habe Dinge gelernt und Einsichten erlangt, die ich vorher so noch nicht kannte.

1 2 3 4 Unser Einsatz war gut organisiert.

1 2 3 4 Die Umsetzung unseres Projekts hat uns überfordert.

1 2 3 4 Die Zusammenarbeit in der Klasse/in den Gruppen lief gut.

1 2 3 4 Die Zusammenarbeit mit unserer Lehrkraft lief gut.

Besonders gut hat mir gefallen: _____

Persönlich gefehlt hat mir: _____

Bei unserem Engagement lief besonders gut: _____

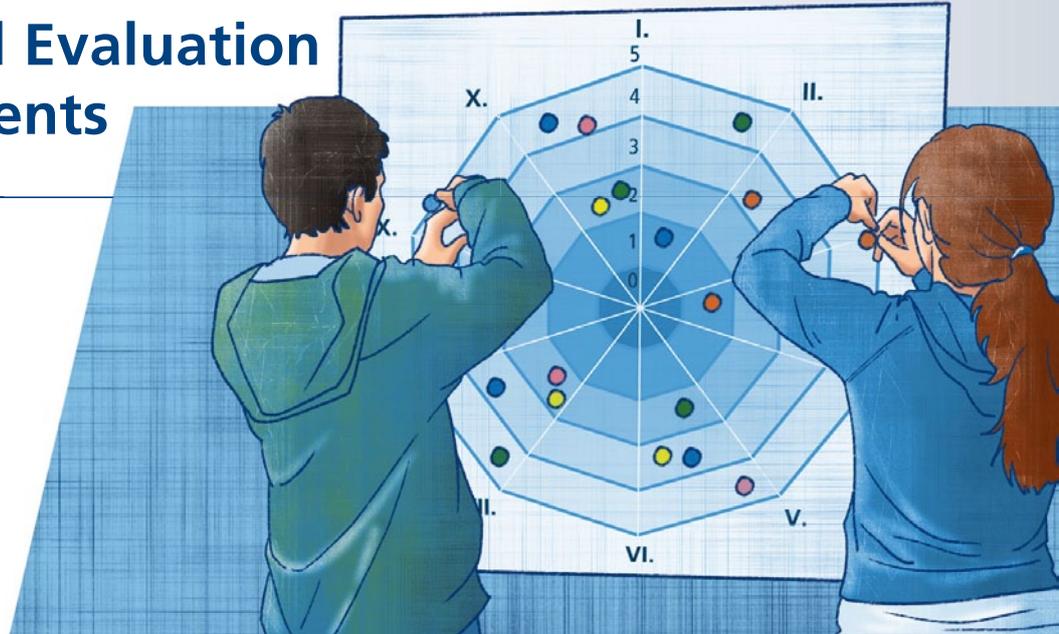
Weniger gut lief bei unserem Engagement: _____

Folgende Verbesserungsvorschläge habe ich: _____

Folgendes möchte ich noch anmerken: _____

Reflexion und Evaluation des Engagements

Methodenvorschlag II



Evaluationszielscheibe

Intention

Die Evaluationszielscheibe bietet die Möglichkeit, engagementbezogene Erfahrungen und Einschätzungen von Schülerinnen und Schülern strukturiert zusammenzutragen und transparent zu veranschaulichen. Der besondere Reiz dieser Evaluationsmethode besteht darin, dass unmittelbar ein zusammenfassender Überblick über die Einschätzungen aller am Projekt beteiligten Personen entsteht. Auf diese Weise werden ebenso ähnliche wie unterschiedliche Einschätzungen für alle Beteiligten sichtbar. Diese können eine wertvolle Grundlage für einen weiteren fokussierten Austausch sowie ggf. für tiefere „Stärken-Schwächen-Analysen“ bilden.

Vorgehen

Zunächst wird die Evaluationszielscheibe im Großformat ausgedruckt. Anschließend werden für jedes Teilstück der Zielscheibe die zu bewertenden Aspekte definiert und aufgeschrieben. Diese Aspekte können natürlich auch die Schülerinnen und Schüler erarbeiten. Die Durchführung beginnt, nachdem die Schü-

lerinnen und Schüler das Bewertungsverfahren nachvollzogen haben. Im Anschluss erhalten alle Schülerinnen und Schüler für jede Kategorie einen Klebepunkt. Jede/r markiert dann mithilfe der Klebepunkte die eigene Bewertung auf der Zielscheibe. Alternativ kann die Evaluationszielscheibe auch auf Folie gedruckt werden. Diese Folie wird herumgereicht, und die Schülerinnen und Schüler tragen ihre Bewertung mit einem Folienstift ein.

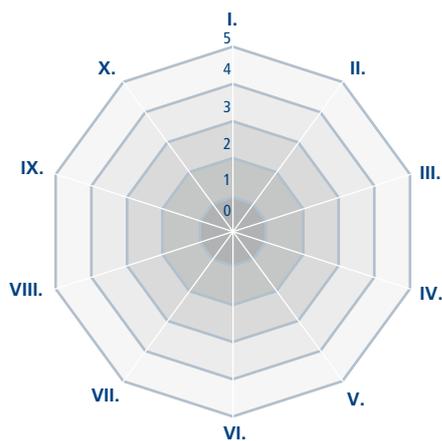
Material

Ausreichend große Kopie einer Evaluationszielscheibe sowie entsprechend viele Klebepunkte (pro Schülerin bzw. Schüler und Kriterium = 1 Klebepunkt) oder Overhead-Projektor, weiße Projektionsfläche, OHP-Folie mit abgebildeter Evaluationszielscheibe sowie Folienstift.

Exemplarische Gestaltung der Evaluationszielscheibe

Die Punkte 1 bis 5 (verlaufend vom Innen- zum Außenkreis) entsprechen den Bewertungen „sehr gut“ bis „sehr schlecht“ bzw. „sehr viel“ bis „sehr wenig“.

ohne Beispielskategorien



mit Beispielskategorien

Darstellung wie im vorherigen Pilotentwurf.

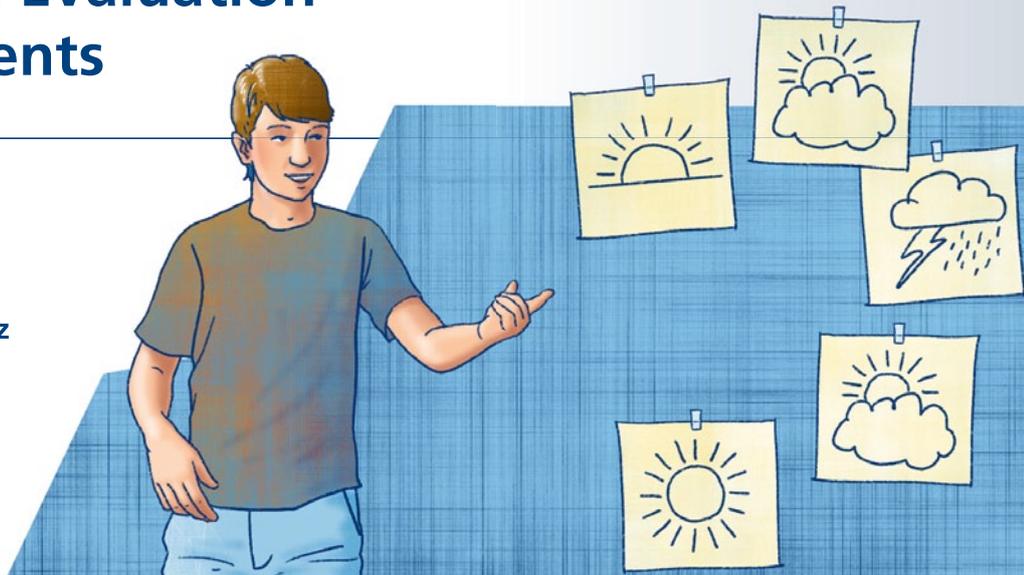
Hier mögliche Beispielskategorien:

- Wir haben mit unserem Engagement etwas bewegt.
- Durch das Engagement und den darauf bezogenen Unterricht habe ich für mich Neues gelernt.
- Unser Engagement war sinnvoll.
- Das Gelernte wird auch zukünftig für mich wichtig sein.
- Ich kann mir vorstellen, mich auch weiterhin zu engagieren.
- Unser Engagementprojekt verlief so wie geplant.
- Wir haben Wege gefunden, mit Problemen im Engagementprozess umzugehen.
- Schule ist ein geeigneter Ort, um Engagement entstehen zu lassen.

Reflexion und Evaluation des Engagements

Methodenvorschlag III

Evaluationsmethoden für den kurzfristigen Einsatz



SMS

Intention

Die Schülerinnen und Schüler berichten in einer fiktiven SMS von ihren Engagementerfahrungen. Durch die gebotene Kürze stehen Kreativität und Konzentration auf das Wesentliche im Vordergrund.

Vorgehen

Zunächst überlegen sich die Schülerinnen und Schüler eine Person, der sie von ihren Erlebnissen und Eindrücken im Rahmen

ihres Engagements berichten möchten. Dieser Person wird dann auf Papier eine SMS mit nicht mehr als 160 Zeichen geschrieben. Die SMS werden abschließend vorgelesen und bei Bedarf diskutiert. Zudem bietet es sich an, die Kurznachrichten auf einem Poster zusammenzustellen.

Material

Papier, Stift

Quelle: Methodenidee adaptiert von: www.learn-line.nrw.de/angebote/methodensammlung/karte.php?karte=090

Na, wie war's?

Intention

Mit dieser Methode steht das kommunikative, offene und tendenziell private Gespräch im Vordergrund.

Vorgehen

Die Schülerinnen und Schüler bewegen sich frei im Raum. Auf ein Signal hin finden sie sich zu Paaren und klären, wer Person A und wer Person B ist. In dem dann stattfindenden Gespräch simulieren die Schülerinnen und Schüler die Situation des „Zuhause-Ankommens“ nach einem Engagementerlebnis. Person A

spielt sich selbst, und Person B übernimmt die Rolle des Familienmitglieds. B fragt daher: „Na, wie war's heute?“ Person A gibt ihre persönliche Meinung möglichst kurz und pointiert wieder. Anschließend erfolgt ein Rollenwechsel. Dieser Ablauf kann mehrmals wiederholt werden, damit möglichst vielfältige Meinungen und Eindrücke eingeholt werden.

Quelle: Methodenidee adaptiert von: www.learn-line.nrw.de/angebote/methodensammlung/karte.php?karte=063

Reflexion und Evaluation des Engagements

Wetterkarte

Intention

Die Schülerinnen und Schüler symbolisieren und evaluieren mithilfe von Wetterkartensymbolen Stimmung und Eindrücke vom Verlauf ihres Engagements.

Vorgehen

Die Schülerinnen und Schüler werden mithilfe von Symbolen gebeten, eine Rückmeldung zu geben. Hierfür malen sie entsprechende Wettersymbole auf, die Stimmungen, Haltungen und Eindrücke zu ihrem Engagementsinsatz ausdrücken. Dazu können die Schülerinnen und Schüler entweder nur ein Symbol benutzen oder mithilfe verschiedener Symbole einen Stimmungsverlauf nachzeichnen. Alternativ kann es einen Ausschneidebogen mit Wetterkartensymbolen geben, aus dem dann die entsprechenden Symbole ausgeschnitten und aufgeklebt werden.

Die Wetterkarten werden abschließend im Raum aufgehängt und von den jeweiligen Schülerinnen und Schülern kommentiert.

Material

weißes Papier, bunte Stifte,
ggf. Ausschneidebogen mit Wetterkartensymbolen, Scheren, Klebestifte

Exemplarische Gestaltung des Ausschneidebogens



Quelle: Methodenidee adaptiert von: www.learn-line.nrw.de/angebote/methodensammlung/karte.php?karte=122

Illustration: Paul IJsendoorn/iStockphoto

Engagiert gegen Mobbing

Schule ohne Mobbing

Zielsetzung

Die Jugendlichen setzen sich für eine Schule ohne Mobbing ein – von Abschlussstreich über Lehrerzimmer bis zu Pausenhof und Sportunterricht.

Anregungen

- Nachgefragt: Wo und wie findet Mobbing statt? Die Schülerinnen und Schüler identifizieren Orte und Arten des Mobbings.
- Einen Anti-Mobbing-Ratgeber erstellen und verteilen.
- Unter Einbindung der gesamten Schulgemeinschaft ein Konzept für eine Schule ohne Mobbing entwickeln (z. B. unter Anwendung der Zukunfts-Werkstatt in verschiedenen Jahrgängen).
- Eine Anti-Mobbing-Beratungsstelle aufbauen und besetzen (in jüngeren Jahrgängen paritätisch durch Schülerinnen und Schüler sowie Lehrerinnen und Lehrer besetzt).
- Ein mobiles Anti-Mobbing-Team gründen, das andere Schulen besuchen kann.

Materialfundgrube

- Auf der Internetpräsenz www.mobbing-schluss-damit.de finden sich hilfreiche Anregungen, um systematisch gegen Mobbing an der Schule vorzugehen (letzter Zugriff am 30.08.2012).
- Die Bundeszentrale für politische Bildung (bpb) bietet auf ihrer Internetpräsenz eine Unterrichtseinheit an, die sich dazu eignet, das Thema Mobbing in der gymnasialen Oberstufe zu behandeln: www.bpb.de/system/files/pdf/RQFPM0.pdf (letzter Zugriff am 30.08.2012).

Kunstaktion

Zielsetzung

Die Schülerinnen und Schüler geben auf künstlerischem Wege ein Statement gegen Mobbing ab.

Anregungen

- Auseinandersetzung mit Formen des Mobbings und Gefühlen von Tätern/Opfern.
- Ideensammlung, Mobbing mittels Kunst in Szene zu setzen (durch Darstellungen und Darbietungen – z. B. Standbilder oder Theaterstücke).
- Öffentliche Präsentation der Kunstwerke.
- Ergänzung der Kunstwerke durch Infomaterialien (z. B. Anti-Mobbing-Ratgeber).

Materialfundgrube

- Folgen von Mobbing für die Betroffenen werden im Rahmen einer von der Bundeszentrale für politische Bildung (bpb) veröffentlichten Unterrichtseinheit behandelt, die unter dem Pfad www.bpb.de/system/files/pdf/RQFPM0.pdf (letzter Zugriff am 30.08.2012) zum kostenlosen Download als pdf zur Verfügung steht.
- Das Aktionsblatt  „Kunst in Aktion – Kunst als Sprachrohr“, das im Materialpaket zum Geburtstag des Kinderrechtlers Janusz Korczak (22. Juli) enthalten ist, hält zahlreiche Tipps und Anregungen für öffentlichkeitswirksame Kunstaktionen bereit.